

Lea Chennaoui

Dr. med.

Gesundheitsbezogene Erwartungen und ihr Einfluss auf die Ausgestaltung der Arzt-Patienten- Beziehung, Untersuchung auf Grundlage affektregulatorischer Mechanismen im bindungstheoretischen Zusammenhang, unter Berücksichtigung von krankheitsbezogener Kontrollüberzeugung und Partizipationspräferenz

Fach/Einrichtung: Klinische Psychosomatik

Doktorvater: Prof. Dr. med. Henning Schauenburg

Erwartungen und Wünsche eines Patienten an den bevorstehenden Arztbesuch, haben einen entscheidenden Einfluss auf den Verlauf und das Ergebnis eines Arzt-Patientengesprächs. Zur Verbesserung von Therapieplanung und Compliance ist es sinnvoll, sich genauer mit dem Ursprung dieser Erwartungshaltungen zu beschäftigen. Ein Weg dorthin führt über die Affektregulation und ihre unterschiedliche Ausprägung bei verschiedenen Bindungsstilen. Besonders hervorzuheben sind hierbei die unsicher-vermeidende und unsicher-ängstliche Bindungsrepräsentation, welche Risikofaktoren für die Entstehung und Aufrechterhaltung von Krankheit sein können. Aus diesem Grund wurde in dieser Studie über eine krankheitsbezogene Aktivierung des Bindungssystems, in Form eines hierzu entwickelten Doctors Recalls, der Zusammenhang zwischen unsicherer Bindungsrepräsentation und affektregulatorischen Veränderungen auf impliziter, expliziter und narrativer Ebene untersucht, unter Berücksichtigung von krankheitsbezogener Kontrollüberzeugung und Partizipationspräferenz.

Bei dieser Studie handelte es sich um eine monozentrisch, explorative experimentalpsychologische Querschnittsuntersuchung. Die Teilnehmer wurden über E-Mail kontaktiert und erfasst. Zu Beginn wurde jeder Teilnehmer dazu aufgefordert demografische und bindungsspezifische Fragebögen („Experience of Close Relationships–Revised D12“, „Relationship Questionnaire 2“) zu beantworten. Es folgte das implizite („Implicit Positive and Negative Affect Test“) und explizite (Self-Assessment Mannikin“) Emotionsrating mit anschließender krankheitsbezogener Rückerinnerung (Doctors Recall) und Verfassung eines freigeschriebenen Textes, welche die Rückerinnerung zum Inhalt hatte. Dieser Text wurde in der Auswertung dem Wortanalyse Programm „Linguistic Inquiry and Word Count“ unterzogen, um die affektregulatorischen Prozesse welche in der Verwendung von Emotionswörtern zum Ausdruck kommen, bindungsspezifisch herauszustellen. Nach Beendigung der Aufgabe wurde der aktuelle emotionale Zustand erneut erfasst und abschließend Fragen bezüglich krankheitsbezogener Kontrollüberzeugungen („Fragebogen zu Kontrollüberzeugungen zu Krankheit und Gesundheit“) und Partizipationspräferenzen („Autonomy-Preference-Index“) gestellt.

Die Ergebnisse dieser Studie zeigten in Hinblick auf die Hypothese, dass unsichere Bindung im Zusammenhang steht mit affektregulatorischen Veränderung bei einem Doctors Recall, dass bei steigender unsicher-ängstlicher Bindungsrepräsentation es zu einer Abnahme von

unbewussten negativen Affekt kommt, wenn in einer krankheitsbezogenen Situation die Möglichkeit besteht Hilfe bei einem Arzt aufzusuchen, bei gleichzeitig vermehrten Gebrauch von negativ besetzten Emotionswörtern. Es stellte sich zusätzlich dar, dass bei steigender unsicher-vermeidender Bindungsrepräsentation, emotionsbehaftete Begriffe weniger verwendet werden. Ein Einfluss von vermeidender Bindung auf den impliziten Affekt konnte nicht gefunden werden. Bindungsrelevante Spracheigenschaften konnten demnach zusätzlich offengelegt werden und auch im Falle ängstlich gebundener Personen zeigte sich ein Effekt dieser Bindungsrepräsentation auf den affektregulatorischen Prozess. Zusätzlich konnte für den unsicher-ängstlichen Bindungsstil gezeigt werden, dass eine Präferenz zur eigenen Entscheidungsfindung im Hinblick des Behandlungsablaufs besteht.

Zusammenfassend betrachtet, konnte in dieser Studie eingeschränkt der Nachweis dafür erbracht werden, dass unsichere Bindung einen Einfluss auf affektregulatorische Prozesse bei einer krankheitsbezogenen Rückerinnerung in Form eines Doctors Recall ausübt. Die These, dass unsichere Bindung im Zusammenhang steht mit gesundheitlicher Kontrollüberzeugung und Partizipationspräferenz, bestätigte sich im Hinblick auf die interne gesundheitliche Kontrollüberzeugung für ängstliche und vermeidende Bindungsrepräsentation, wenn auch in geringer Ausprägung. Es wurde durch die Untersuchungen deutlich, dass bindungsabhängige affektregulatorische Mechanismen im Arzt-Patienten Kontakt von Bedeutung sind und letztendlich Einfluss nehmen können auf die partizipative Entscheidungsfindung.

Um den Einfluss von Bindung auf krankheitsbezogene Kontrollüberzeugung und die damit verbundenen affektregulatorischen Mechanismen weiter zu untersuchen, wäre aufbauend auf dieser Studie die Entwicklung eines Fragebogens sinnvoll, welcher bindungsspezifisches Verhalten im Arzt-Patienten Kontakt konkret abfragt, hierauf basierend wäre eine gleichzeitige Messung der Affektregulation im direkten Kontakt mit einem Arzt aufschlussreich.

Ergebnisse aus einer entsprechenden Analyse, könnten einen wichtigen Beitrag zur Verbesserung der Compliance und letztendlich auch der medizinischen Ausbildung, im Hinblick auf die Arzt-Patienten Interaktion leisten.